

rastlos und unermüdlich waren sie tätig, Angriff auf Angriff leitete der brillante Mittelläufer Eudemann ein. Im Sturm klappte es vorzüglich. Glänzende Kombination und besonders die große Schnelligkeit des Linksaßen schafften immer wieder brenzliche Situationen vor Nürnbergs Tor. Jeder einzelne Spieler tat sein möglichstes, um W'ho's Sieg sicherzustellen. Eine Menschenmenge, wie sie ein Mannheimer Sportplatz wohl noch nicht gesehen hat, umsäumten den W'hof-Platz. Mit Recht darf man wohl auf den weiteren Verlauf der Meisterschaftsspiele gespannt sein.

F. W.

Freiburger Fußball-Club gewinnt gegen Sportclub 2:0 (2:0).

Die Rückreise den Gästen am selben Tage zu ermöglichen, ließ den Spielausschuß dieses wichtige Treffen bereits auf 2 Uhr nachmittags ansetzen, was sich im Besuch nicht unerheblich bemerkbar machte, denn die Freiburger sind gewohnt, zuerst ein Mittagsschlächten zu machen, und das lassen sie sich nicht gerne rauben. Trotzdem konnte man mit dem Besuch zufrieden sein.

Als Hirrie-Basel, der seines Amtes in gewohnt sicherer Weise waltete, die Mannschaften mit seinen scharfen Augen musterte, waren folgende Leute zur Stelle:
Stuttgart:

		Schmitzler;		
	Speer	Krämer		
	Sperrle	Fiesel	Werner*	
Grusendorf	Gröner	Hermann	Niederbacher	Strobel
Freiburg:				
Zitsch	Hensler	Mayer	Bantle	Denzlinger
	Liede	Dr. Glaser	Röhler	
	Walch	Klay		
	Nägele			

Freiburg hat Anstoß, kommt sofort vor das gegnerische Tor, und schon hat Hensler in der 1. Minute einen Überraschungserfolg erreicht. Die Freiburger Elf liefert in der ersten Viertelstunde ein bestechendes Spiel, das die Stuttgarter in deren eigenen Platzhälfte festhält. Schmitzler, der vorzügliche Stuttgarter Torwart, hat oft Gelegenheit, sein tadelloses Können zu zeigen, und arbeitet mit Ruhe und Umsicht. Sichtlich wird seine Mannschaft, auf die er einen beruhigenden Einfluß ausübt, sicherer, und das Spiel beginnt einen völlig offenen Charakter anzunehmen. Die Freiburger liegen aber im Durchschnitt etwas mehr im Angriff und schaffen auch die gefährlicheren Lagen vor dem Tore. Bei einer solchen Gelegenheit findet Hensler, der in schöner Weise die Stuttgarter Verteidigung, samt Torwart umspielt, zum zweiten Male das Stuttgarter Tor (2:0). An diesem Stande ändert sich bis Halbzeit nichts mehr. Auch die zweite Spielzeit vermag am Spielresultat nichts mehr zu ändern — aber eine Änderung brachte dieselbe in anderem Sinne doch, insofern nämlich, als Freiburg sichtbar nachläßt, und für die Dauer von 20 Minuten Stuttgart das Heft völlig in die Hand bekommt. Nach dieser Sturm- und „Drangperiode“, die über den F.F.C. hereingebrochen, wird die Elf wieder etwas besser und das Spiel nimmt wieder einen offenen Charakter an, der bis zum Schluß, ohne am Resultat noch etwas ändern zu können, anhält. Freiburg lieferte heute nicht das Spiel wie gegen Bayern, und hat seinen Sieg lediglich der guten Verteidigung und dem heute wieder ausgezeichnet wirkenden Nägele zu verdanken. In der Läuferreihe war Dr. Glaser, der Stuttgarts gefährlichsten Stürmer, Gröner, gut abdeckte, nicht so ausdauernd, wie das bei solchen Spielen unbedingt der Fall sein muß. Im Sturm gefiel Hensler am besten, und nach ihm wußte noch Denzlinger zu gefallen. Zitsch hatte bald an einer Verletzung zu laborieren, während Bantle etwas enttäuschte. Die Stuttgarter zeigten ein forsches Spiel, manchmal war die Sache nur etwas zu forsch, und war besonders der Sturm in guter Verfassung, wenn auch das Zugeschnittensein auf Gröner nicht gerade einen besonderen Vorteil für Stuttgart darstellt. Gröner ist zu bekannt, als daß er bei einer einigermaßen guten Verteidigung allein noch viel erreichen könnte, und damit ist dem Werk der Stuttgarter Mannschaft ein scharfer Zahn ausgebrochen.

Hz.

STUTTGARTER MANNSCHAFTEN IN ÖSTERREICH-UNGARN.

DIE STUTTGARTER KICKERS IN BUDAPEST UND WIEN. EINE WÜRDIGE VERTRETUNG DEUTSCHEN FUSSBALLS IN BUDAPEST UND WIEN.

Die schon seit einigen Monaten geplante und in ihren Details ausgearbeitete Osterreise der „Stuttgarter Kickers“ drohte noch im letzten Augenblick zunichte zu werden. Doch es gab für die tatendfrohe Kickerschar kein Halten. Die Pässe sind besorgt, leider stellte es sich bald heraus, daß wir nicht mit unserer stärksten Mannschaft die Reise würden ausführen können. Schäfer I ist geschäftlich zu stark in Anspruch genommen, Brutschin verletzt, Krebs ebenfalls noch nicht spielfähig. Vollrath kann keinen Urlaub bekommen. Aber frohen Muts wird die Reise beschlossen.

Die Reise.

Am 30. März nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Teilnehmer an der Budapestreise im Vereinslokal „Charlottenhof“. 5 Uhr 10 Minuten Abgang des Schnellzugs Richtung München. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Kickersgemeinde zusammengefunden, um ihren Lieblingen die besten Wünsche mit auf den Weg zu geben. 20 Mann stark war der Trupp, der sich mit großen Mühen einen Platz in dem dichtbesetzten Schnellzug sichern konnte. Gegen 11 Uhr kamen wir in München an und wurden auf dem Hauptbahnhof von Herrn Kohl, dem offiziellen Reisemarschall, in Empfang genommen. Herr Kohl fuhr schon tags zuvor nach München, um die Paßfrage in Ordnung zu bringen. Noch ein kurzer Imbiß im Kaiserhof und dann ins Bett. 8 Uhr früh des andern Tags nahm uns der Schnellzug München-Salzburg auf. Nach herrlich schöner Fahrt am Sims- und Chiemsee vorbei landeten wir gegen 11 Uhr in Salzburg. Die Paß- und Zollformalitäten wurden dank der gütigen Unterstützung eines Mitgliedes der „Bayern“-München rasch und ohne Aufenthalt erledigt. Ein kleines Frühstück und hernach Besichtigung dieser wunderbaren Stadt. Auch die denkwürdige Hohensalzburg wurde in Augenschein genommen und von hoher Warte aus die wunderbaren Schönheiten des Salzkammergutes in sich aufgenommen. Wie ein bunter Teppich lag vor uns ausgebreitet die bayerische Hochebene, im Hintergrund die Berge um Reichenhall und Berchtesgaden. Nachts 10 Uhr ging's wiederum auf die Bahn, um die 2. Etappe Salzburg-Wien hinter uns zu bringen. Bald waren alle verstaubt, es wurden, soweit es eben ging, die primitiven und abgerissenen Wagen der österreichischen Bahn in Schlafwagen umgebaut. Noch bis spät in die Nacht hinein fand der schwäbische Humor sich in den ungewohnten Verhältnissen zurecht und manch derber Witz löste stürmische Heiterkeit in den unbeleuchteten Coupés aus. Wels und Linz wurden zu schlafender Nachtzeit passiert. Gegen 1 Uhr mittags kam Wien in Sicht. Vorbei an den Hütteldorfer Spielplätzen des Waf und Rapid hinein in den Westbahnhof. Hier nahm uns unser alter lieber Obele in Empfang, der sich hervorragende Verdienste um das Gelingen unserer Osterreise sicherte. Das Hotel „zur grünen Weintraube“ nahm uns auf, drunten wars „Auf der Wieden“. Eine kleine Besichtigung Wiens schloß sich nach dem guten Mittagssnack an. Der treue und mit den Kickers eng verwachsene Obele hatte in der Zwischenzeit auch schon Fahrkarten für die Fahrt Wien-Budapest besorgt, welche der Höhepunkt unserer Reise werden sollte. Mit dem Flußdampfer Karl Joseph legten wir den letzten Rest unserer Reise nach Budapest auf der Donau zurück. Allen wird diese Donaufahrt eine Erinnerung fürs Leben bleiben. Gegen 8 Uhr löste sich der Dampfer vom Landungssteg mit Kurs gen Osten. Mit Hainburg, der ersten Station, ließen wir Deutschland hinter uns, und schon kurze Zeit darnach kam Preßburg, die alte denkwürdige ungarische Krönungsstadt in Sicht. Heute ist Preßburg tschechisch-slowakisch und mit ihm das ganze Land links der Donau von Preßburg bis Gran an der Mündung der Ipoly. Komorn, die alte berühmte Donaufestung, trägt schon das Gepräge ungarischer Volkstümlichkeit. Auf der riesenbreiten Donau zwischen Komorn und Gran spielten Hunderte von Wildenten, die immer wieder in großen Schwärmen aus dem nahen Gebüsch aufstiegen, begleitet von ebenso vielen Fischreihern, die hier immer gedeckten Tisch finden.

Inzwischen hatte sich das Gros der Kickers auf dem Oberdeck des Karl Joseph häuslich eingerichtet, um von hier aus das ungewohnte wunderbare Landschaftsbild, das jede Sekunde wechselte, zu genießen. Nur wenige hatten sich abgesondert und sich in den — Damensalon — begeben. Darunter Wölflin, der in „Manzi“ aus Preßburg, einer schwarzäugigen Ungarin, sein Ideal fand. Als ein Sittenrichter unsere Jungen aus der Damenkabine ausweisen wollte, protestierten in erster Linie die Damen, die, um das Gesetz zu umgehen, Götz und Wolf in waschechte „Ungarinnen“ verkleideten. Zigaretten wurden herumgereicht, Bonbons genascht und ungarische Mehlspeisen verteilt. Dann wechselten ungarische mit deutschen und schwäbischen Weisen. Das war in der Damenkabine. Droben auf dem Verdeck hatten sich die Naturfreunde aufgebaut. Gegen Abend kurz vor Untergang der Sonne, wurde Gran erreicht, der Sitz des ungarischen Fürstprimas. Ein herrlicher Dom, auf einer ungeheuren Felsplatte verkörpert hier den Standpunkt des Fürstprimas, der in der Geschichte Ungarns schon oft eine große Rolle gespielt hat. Nun ist von hier ab die Donau ungarisches Gebiet. Eingebettet zwischen hohen Bergen fließt sie träge dahin. Inzwischen wird Waitzen erreicht und die Nacht ist herein gebrochen. Der Mond beleuchtet mit silbernen Strahlen Landschaft und Fluß. Rechts von uns türmen sich die Ruinen von Visegrad, links liegt Waitzen, gerade da, wo die Donau ihr berühmtes Knie macht. Nur noch zwei Fahrstunden trennen uns von dem Ziel der Reise. Die Zeit wird damit ausgefüllt, daß aus dem unerschöpflichen Born deutscher Lieder geschöpft wird. Nun fängt es an auf dem Schiff unruhig zu werden, also muß Budapest in der Nähe sein. Die Gepäckstücke werden in Ordnung gebracht und schon taucht in der Fern

das Lichtermeer Budapests auf. Nur wenige Minuten noch und wir sind am Ziel unserer Reise angelangt, wir sind in Budapest.

Hergott, wie wurden wir von unseren lieben Freunden vom M.T.K. am Landungssteig empfangen. Dr. Fodor, Kertesz, Schlosser, Frischer, Bajusz, alle waren erschienen und überschütteten uns mit Herzlichkeit. Als ob nach Jahren der Trennung 2 Brüder sich wiederfänden. Von dieser Herzlichkeit und Kameradschaftlichkeit umgeben, fühlen wir uns im ersten Augenblick im fremden Land geborgen. Das Gepäck sofort ins Hotel, wir aber in das Klubkaffee des M.T.K., dem Kristallkaffee, wo uns gleich ein kräftiges Nachtmahl zubereitet wurde. Lange konnten wir uns nicht trennen, nach allen und nach allem wurde gefragt. Doch die Zeit war inzwischen stark vorgeschritten und Kürschner drängte zum Schlafengehen. Im Palacehotel herrlich untergebracht, schliefen wir bis tief in den Morgen hinein. Ein Bad im artesischen Heilbad mit nachfolgender Massage stärkte die etwas steif gewordenen Glieder. Nachmittags ein Rundgang durch die Stadt, Ostermontag. Unser erster Spieltag gegen F.T.C., dem langjährigen ungarischen Meister, dem es als ersten kontinentalen Verein gelang, eine englische Berufsmannschaft zu besiegen! Über das Spiel selbst berichte ich weiter unten. Abends war Bankett bei F.T.C., wo wir zum erstenmal ungarische Gastfreundschaft genießen durften. Es waren schöne genussreiche Stunden, die F.T.C. uns bescherte. Durch alle Reden klang die gleiche Freude, das gleiche Leid. Nun kam am Ostermontag das M.T.K.-Spiel, auf das wir uns besonders vorbereitet hatten. Nach dem Spiel ein Bankett bei M.T.K., das wunderbar verlief. Der Höhepunkt desselben war die tief-schürfende Rede des Herrn Präsidenten Brüll, der als Meisterredner seine Zuhörer faszinierte. Den Abschied und gemütlichen Teil feierten wir wieder im Kristallkaffee beim Vereinsmitglied Veres. Erhebende Stunden waren es, die wir dort zubrachten. Prachtvoller Tokajerwein erhöhte die Stimmung und die Wogen der Begeisterung und Freundschaft schlugen über uns zusammen. Zigeunermusik peitschte die Ungarn auf, und auch die etwas schwerfälligeren Schwaben wurden durch diesen Schwung einer feurigeren Rasse auferweckt. Aus hundert Kehlen wurde einander zugerufen „Auf Wiedersehen!“ „Wir kommen wieder!“ Und „Hoch Kickers!“ „Hoch M.T.K.“ „Hoch Ungarn!“ und „Hoch Deutschland!“ Das in großen Zügen unser Erleben auf der Reise und in Budapest.

Die Spiele.

1. Spiel F.T.C. — Kickers 5:2 (4:0). 2. Spiel M.T.K. — Kickers 1:0 (1:0).

Um der Allgemeinheit ein klares Bild über die Spiele geben zu können, gebe ich den ungarischen Blättern — Tages- wie Sportblättern — das Wort. Sportthirlap: Berichtet nur über seinen Eindruck über das Spiel F.T.C., da der Bericht über das Spiel gegen M.T.K. erst in der nächsten Nummer erscheinen wird, welches noch nicht in unseren Händen. Es schreibt u. a.: „In der ersten Halbzeit haben die Deutschen sehr wenig gezeigt und es wurde auf einen großen Goalregen gerechnet, aber da kam es wie ein Wunder, denn die Kickers spielten in der zweiten Halbzeit wie ausgetauscht. F.T.C. kann das Resultat (4:0) außer einem Eigentor der Stuttgarter nicht verbessern, dagegen die Kickers durch gesunde Kombination 2 sehr schöne Tore erzielen, und da sie weiter nichts erzielten, ist nur ihrem Pech zuzuschreiben. Wir müssen nach diesem ersten Spiel schon feststellen, daß die deutsche Mannschaft unserer Ligaklasse gleicht. Hervorragende Spieler außer ihrem Halb-rechten Lachmann besitzen sie nicht, die Mannschaft bildet ein Ganzes, die einen Stil spielt, der auf gesunder Kombination aufgebaut ist, mit dem sie auch erfolgreich sein können. In was sie von unserer Mannschaft abstecken, ist ihr Nachteil; die Mannschaft spielt wie eine Maschine, bei der jedes Rad die genau vorgeschriebene Arbeit verrichtet, aber es fehlt ihr das Temperament, der unbedingte Siegeswille, der die ungarischen Mannschaften charakterisiert. Der Kritiker vergleicht das Spiel als den Kampf des feurigen ungarischen Temperaments gegen die genau mit Berechnung arbeitenden Deutschen, in welchem das Temperament siegte. Fußballspielen können die Kickers. Ihr Ballabgeben, ihr gegenseitiges Zuspiel ist sehr genau, ihre Ballbehandlung ist sicher. Nur denken sie zu langsam. Das Spiel selbst wurde mit einer musterhaften Fairneß durchgeführt, daß der Schiedsrichter kaum eingreifen hatte. Zuschauer ca. 25 000. Bruttoeinnahme 135 000 Kronen.“

Sportlap. In Friedenszeiten waren es die englischen Mannschaften, die uns die Osterattraktionen lieferten, und heute sind es die Stuttgarter Kickers, die dasselbe Interesse in Anspruch nehmen. Wir sehen vor unseren Augen das wunderbare Bild auf dem Hungaria-Platz mit den gefüllten Tribünen, Mensch an Mensch, so wie wir es bei den Länderspielen Österreich gegen Ungarn zu sehen bekommen haben. Die deutsche Mannschaft wurde außerordentlich sympathisch von dem Publikum begrüßt. Sie waren von den liebenswürdigen Hochs, mit welchen sie begrüßt wurden, sichtlich befangen und ihr Spiel in der ersten Halbzeit war von dieser Befangenheit sehr beeinflusst. Unsere ersten Impressionisten sind, daß sie mit einem präzisen gut

eingeschulten Zusammenspiel arbeiten. Die einzelnen Teile der Mannschaft verstehen sich gegenseitig sehr gut. Ihr Nachteil ist, was bei den meisten Deutschen der Fall ist, ihre Schwerfälligkeit, was besonders heute zum Ausdruck kam, da die F.T.C.-Leute auch für unsere Begriffe mit einer auffallenden Frische spielten. Die deutsche Stürmerreihe führt ihre Angriffe mit einer Selbstverständlichkeit durch, nur fehlt ihnen Aktionen der Schwung, und in den kritischen Momenten die Entschlossenheit. Nach der zweiten Halbzeit zwingen die Kickers die Zuschauer zur Revision über das über sie gebildete Urteil. Sie spielen einen bestechenden Stil, der sich immer mehr abhebt. Sie sind beweglicher geworden, haben ihre Steifheit verloren. Sie geben nun nicht nur einen gleichwertigen Gegner ab, sondern zwingen F.T.C. immer mehr in die Verteidigung zurück. Zwei wunderbare Angriffe enden in zwei sehr schönen Toren, und wenn sie das Eigentor nicht gemacht hätten, und ihr Torwächter gesund gewesen wäre, hätten sie kaum eine Niederlage erlitten. Mit der größten Anerkennung müssen wir uns über das faire und korrekte Spiel äußern. Unser Eindruck ist auch, daß der F.T.C. mit viel Glück dieses hohe Resultat erzielt hat. Über F.T.C. schreibt das Blatt, daß sie schon seit langer Zeit kein so frisches und gutes Spiel lieferten. Folgt ein in die kleinsten Details eingehender Spielbericht, den wir des Raum Mangels halber weglassen.

Pesti Naplò. Die Deutschen zeigen am ersten Tag nicht viel Besonderes, aber diese Meinung haben sie gründlich am zweiten Tag gegen M.T.K. geändert, da sie beinahe einen gleichwertigen Gegner unserer Meisterelf stellten. Diese auffallende Änderung müssen wir in tiefliegenden Gründen suchen. Die deutsche Mannschaft war Tag und Nacht auf Reisen, konnte sich nirgends erholen und ausruhen, hatte in der ersten Spielhälfte gegen F.T.C. Lampenfieber und die schnellen Erfolge von F.T.C. waren für sie ein handicap. Auch war ihr Torwächter bis Mittag mit hohem Fieber bettlägerig. Am andern Tage stehen die Deutschen in fitter Kondition am Start. Ihr Torwächter spielt pompös, an die Bodenverhältnisse und die Zuschauerarme haben sie sich gewöhnt und auch die vom Publikum mit elementarer Kraft entgegengebrachten Ovationen machen auf sie einen guten Eindruck und steigern ihre Kampffähigkeit. Die Verteidigung war am ersten Tag unsicher und auch die Stürmerreihe konnte nur selten ihre Kombination, die auf hohem Niveau steht, dementsprechend beenden. Gegen M.T.K. funktionierte die Verteidigung glänzend, die Läuferreihe spielte sehr beweglich und die Stürmer greifen das ungarische Tor mit einem geschickten selbstverständlichen Zusammenspiel an. Nur hier sehen wir eine Schwäche, da ihre Torfähigkeit noch nicht ganz auf der Höhe steht. Unser Gesamteindruck ist, daß die Stuttgarter Kickers unseren allerbesten Mannschaften nur um ganz wenig zurückstehen und wir teilen auch die allgemeine Meinung, daß es dem F.T.C. kein zweites Mal gelingen wird, mit dem erzielten Resultat zu siegen. Gegen M.T.K. sehen wir in der ersten Viertelstunde zur allgemeinen Überraschung die Stuttgarter in Überlegenheit. Mit schöner und immer schöner werdender Kombination greifen sie das M.T.K.-Tor an, in welchem der neue Torwart, in dem M.T.K. eine neue erstklassige Kraft gefunden hat. Der erste ernste Angriff der ungarischen Mannschaft endete mit einem geschickten Durchbruch Winklers, der den Ball gut placierte, unhaltbar ins Netz bringt. Nach dem sehen wir M.T.K. öfters im Angriff, ohne daß sie aber besonders gefährlich werden können. Nach Halbzeit sehen wir ein ausgeglichenes Spiel. Gegen Ende des Spieles bekommt M.T.K. die Oberhand, aber Torgelegenheiten, außer den zwei Durchbrüchen Orths, die aber auch vereitelt werden, waren keine vorhanden.

Nepszava. Die Gastspiele der Stuttgarter Kickers gaben uns unsere Feiertagsspiele. Der F.T.C. konnte mit einer hohen Differenz gewinnen und M.T.K. konnte nur mehr mit knapper Mühe ein 1:0 hervorbringen. Gegen M.T.K. spielten die Kickers sehr gut und das Endresultat 1:0 müssen wir als real annehmen.

Pesti Hirlap: Gegen M.T.K. Bis zur Halbzeit mit sehr wenig Unterbrechung sehen wir die Stuttgarter in Front gegen die etwas leicht arbeitende M.T.K.-Verteidigung. Nach Halbzeit war unsere Meisterelf energischer im Spiel, aber die Stuttgarter Mannschaft gab ihnen auch jetzt einen würdigen Gegner.

Das sind nun die Äußerungen der Budapest Blätter über das gezeigte Spiel der Kickers, welche zur Genüge beweisen dürften, daß die Stuttgarter Kickers den süddeutschen Fußball als erste deutsche Mannschaft seit dem Kriege in Budapest

Von den beiden Spielen gegen die besten ungarischen Mann-würdig vertreten haben.

Schaffen etwas übermüdet, spielten die Kickers 2 Tage darauf gegen eine aus den Vereinen Amateure, Wiener Sportklub und Hakoah kombinierte Mannschaft, in welcher die bekannten internationalen Gansl, Beer, Kurz mitwirkten, unentschieden 2:2. „Der neue Tag“ schreibt hierüber:

Die Serie der Osterveranstaltungen wurde gestern auf dem Dornbacher Sportplatz mit dem Gastspiele der von Budapest auf der Heimreise begriffenen Stuttgarter Kickers beschlossen. Die Gäste ließen deutlich erkennen, daß sie in frischer Kondition

einen starken Gegner abzugeben in der Lage sind. Im Hinblick auf die von vielen deutschen Mannschaften günstig abweichende moderne flache Spielweise, das gut ausgebildete Kopfspiel, die verständnisvollen Angriffsaktionen und das stattliche Gewicht, über welches die einzelnen schönen Figuren verfügen, erscheint auch ein so günstiges Abschneiden wie 0:1 gegen M.T.K. begreiflich. Aus den Bewegungen, Zuspiel und sonstigen technischen Feinheiten ist eine gute Schule zweifellos erkennbar. Der Ex-M.T.K.-Trainer Kürschner scheint seine Zeit in Stuttgart nicht nutzlos verbracht zu haben.

Ein Elfer half den Einheimischen zur Führung. Bis zur Halbzeit erhöhen sie ihren Vorsprung auf 2:0. (Der Elfer resultierte aus einem angeschossenen Handball, knapp an der 16 m-Linie.) Während man allgemein erwartete, daß die Stuttgarter nach der Pause gegen den Wind spielend eine empfindliche Niederlage werden heimehmen müssen, kamen die Gäste mit dem nassen Ball dem Gegenwind gut bei, und erzielten bald ein allerdings leicht haltbares Tor; das zweite Tor des Linksaußen hingegen war ein Kabinettstück. Ein rasanter Lauf, den der Flügelstürmer an Beer und Scheuer wie an Pflöcken vorbeiführte und ein Bombenquerball führte ihn herbei. Ein englischer Profi hätte es nicht besser treffen können. Bei dem Stande 2:2 bleibt es. Den Stuttgartern wurde vom Publikum ein warmer Empfang bereitet.

Ungarn und auch Österreich ist uns im Sport in der Ausführung wie auch in der Auffassung meilenweit voraus, dies zeigt sich in vielen Kleinigkeiten, die großen Sachen abgerechnet. Wir haben den Eindruck, daß unser deutscher und besonders der süddeutsche Fußball nicht immer würdig von den besten deutschen Mannschaften vertreten wurde und so ein Zerrbild von unserem Fußballsport entstanden ist. Die lieblose Art und Weise, wie die deutschen Mannschaften im allgemeinen in Österreich kritisiert worden sind, gibt uns zu denken.

Besonders hervorragend ausgebildet ist der Sportsinn der Budapester. Vor dem Spiel M.T.K. — Kickers spielte der F.T.C. ein Meisterschaftsspiel gegen M.A.C. Unsere Spieler mußten, um zu den Auskleideräumen zu gelangen, an den Riesentribünen vorbei. Kaum wurden sie erkannt, als ein frenetischer Jubel sie begrüßte. Das sonst mit größter Aufmerksamkeit verfolgte Spiel F.T.C. — M.A.C. hatte für den Moment jeden Reiz verloren. „Hoch Deutschland!“ „Elfen Kickers!“ Ein Getrappel mit den Füßen der 20000 Zuschauer erfüllte die Luft und gab Zeugnis davon ab, daß sich die Kickers mit dem tags zuvor absolvierten Spiel die Herzen der Zuschauer erobert hatten.

Wohl selten hat eine Reise ins Ausland den Kickers solche Ehrungen gebracht. Und wohl selten sind sie mit einer derartigen Herzlichkeit aufgenommen worden, wie in Budapest. Wir haben von M.T.K. die Zusicherung erhalten, daß, wenn sie wieder in Süddeutschland spielen, wir auf ihren Besuch unbedingt werden rechnen können. Und dann werden wir versuchen unsere Dankesschuld abzutragen.

Der Reisemarschall, Herr Kohl, hat in väterlicher Weise für die Spieler gesorgt und nicht ihm ist es zuletzt zu verdanken, daß die Reise programmäßig verlaufen ist. Einen besonderen Platz beansprucht hier auch unser lieber Übele, dem wir auch hier noch vielmals für seine vielen Bemühungen herzlich danken.

F. J. Leute.

STUTTGARTER TURN- UND SPORTFREUNDE IN WIEN.

Es war in der Nacht vom Karfreitag auf Samstag. Wir saßen, unserer 13, in zwei Coupés verteilt, im Zug Salzburg-Wien, der 10 Uhr 25 nach dem Osten abdampfen sollte. Der österreichischen „Sitte“ gemäß bestiegen wir bereits vor acht Uhr als vorsichtige Leute den Zug und „fühlten“ uns als glückliche Besitzer von zwei Abteilen mit nur einer zerbrochenen Fensterscheibe. Durch die Fenster, soweit sie nicht im übrigen Teil des Zuges mangels Scheiben mit Brettern vernagelt waren, schien das bleiche Licht der Bahnhofslaternen. Am Abend vorher waren wir von Stuttgart weggefahren und wurden in München von unserem Schlitters Karle, dem früheren Torwart unserer Ersten, abgeholt. Vormittags brachte uns der Schnellzug nach Salzburg, das wir gründlich anzusehen reichlich Zeit hatten.

So saßen wir bei der Kerze traulichem Schein, denn Beleuchtung zählt auf den österreichischen Bahnen schon längst zur Vergangenheit. Baumeister und Reinh. Baier hatten sich's in den Gepäcknetzen für die Nacht bequem gemacht, während Burger an der Tür seinen Posten als „Verteidiger“ einnahm und die verschiedenen Anstürme auf unser Coupé siegreich abschlug. Er war jeder Situation gewachsen, selbst als der Schaffner erschien und wortreich erklärte, daß das Abteil zur Unterbringung einer „Askoorte“ sofort geräumt werden müsse, war er nicht aus der Ruhe zu bringen und auch das Erscheinen der hohen Polizei machte auf ihn keinen Eindruck. Wir blieben sitzen und wurden weiter auch nicht mehr belästigt.

Nach 15stündiger Fahrt trafen wir in Wien ein. Eine große Zahl Rapid-Mitglieder war zum Empfang am dem Bahnhof erschienen und geleitete uns zum Mittagessen, unserer ersten großen

Tat in Wien, ins Hotel. Dort hieß uns der Präsident des „Rapid“, Herr Pokorny, in warmen Worten herzlich willkommen. Anschließend besichtigten wir das Schloß Schönbrunn und vereinigten uns abends im Café „Körner“, das der bekannte Internationale Rapids zufällig am selben Tag eröffnete.

Der Ostersonntag sollte uns das Spiel gegen den Sportklub Rapid bringen. In Hütteldorf auf dem Rapid-Platz war großer Betrieb. Annähernd 10000 Zuschauer umsäumten die herrlich gelegene Anlage, auf der sich vorher Wacker-Simmering in friedlichem Kampfe maßen. Um ¼5 Uhr betrat unsere Elf, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Feld. Ihr folgte Rapid in folgender Aufstellung:

Kraupar; Schediwy, Nitsch; Putzendopler, Brandstetter, Grundl; Wondrak, Uridil, Kuthan, Bauer, Wieser, alle, außer Schediwy, Internationale. Unsere Mannschaft war wie folgt aufgestellt:

Seemann, Heinzelmann, Zetsche, Baumeister, Retter; Bayer, Fr. Rieker, Walter; Burger, Benz; Geisel. Baumeister als Ersatz für Janus, der leider in letzter Minute noch absagen mußte.

Wir haben Anstoß, verlieren den Ball, und Geisel hat schon Gelegenheit, rettend einzugreifen. Unsere Mannschaft findet sich noch nicht recht zusammen, und wir werden hart bedrängt. Die Folge ist in der 8. Minute das erste Tor für die Wiener, das Resultat eines Querschusses Kuthans, für Geisel unhaltbar. Dieser Erfolg der Wiener reißt die Stuttgarter zusammen und gestaltet das Spiel offener. Die technische Überlegenheit Rapids tritt zwar klar zutage, jedoch sucht unsere Mannschaft durch kolossale Schnelligkeit und Energie die Wage zu halten. Zetsche und Seemann geben dem Wiener Torwart reichlich Gelegenheit, sein Können zu zeigen, während Benz und Burger auf der vollen Höhe ihres Könnens sind. Besonders Burger war in seiner alten Form; sein befreiender Schlag und sein taktisches Verhalten fielen allgemein auf. Die Läuferreihe gab sich alle Mühe, den Wiener Sturm zu halten, und es ist Walters besonderes Verdienst, den Wiener linken Flügel fast vollständig kaltzustellen. Geisel im Tor erinnerte mich stark an den Nürnberger Stuhlfauth. Ich war selbst über seine Vielseitigkeit und Behendigkeit erstaunt, und haben wir das günstige Resultat nicht zuletzt ihm zu verdanken. Rapid zeigte einen Fußball, wie man ihn bei uns noch nie gesehen hat. Selbst der Budapester M.T.K. hat es nicht zu einer solchen Vollendung gebracht; ihm fehlt das typische Kopfspiel. In der 28. Minute gelingt es Uridil, das zweite Tor für seine Farben zu schießen. Bei Eintritt in die Pause steht das Resultat 2:0 für Rapid.

Nach Halbzeit war das Spiel etwas ausgeglichener. Zetsche leitet einige sehr schöne Angriffe ein, begeht aber den Fehler, zuviel allein machen zu wollen, und ist vor dem gegnerischen Tor zu sehr ausgepumpt, um einen wirksamen Schuß anbringen zu können. Rieker ist jetzt besser als vor der Pause und versorgt die Flügel reichlich mit Bällen. Verschiedene Flügelläufe Retters und Seemanns scheitern an der glänzend arbeitenden Wiener Verteidigung oder es werden die exakten Flanken in der Mitte nicht ausgenutzt. Burger steht als Turm im Hintergrunde und läßt sich nicht umspielen. Was doch zurückkommt, wird eine Beute Geisels, der sicher und ruhig alles abwehrt. Kurz vor Schluß gelingt es Zetsche wieder, drei Gegner zu umspielen und den Ball vorbildlich an Retter abzugeben, der unhaltbar einsendet. 2:1 für Rapid. Das dankbare Wiener Publikum belohnt durch reichen Beifall diese schöne Leistung. Gleich darauf ist Schluß. Die höflichen Wiener lassen es sich nicht nehmen, Burger zuerst abrufen zu lassen. Ein äußerst fair durchgeführter Kampf unter der trefflichen Leitung des Herrn Lorenz-Wien hat für uns einen unerwartet günstigen Ausgang genommen.

Das anschließend stattfindende Bankett im Klubhaus Rapids legte ein bereites Zeugnis von der Wiener Gastfreundschaft ab. Mit Rücksicht auf das tags darauf stattfindende Spiel ging es sehr solide zu. Herr Schönecker, der treffliche Sektionsleiter des Rapid, ließ es nicht an Unterhaltung fehlen und war unermüdlich im Erfinden immer neuer „Attraktionen“.

Am Ostermontag begaben wir uns früher auf den Platz, um das zuerst stattfindende Spiel Rapid — komb. Wacker — Simmering anzusehen, das die geschwächte Rapidmannschaft 3:1 in leichtem Stil für sich entscheiden konnte. Die aus Rapid — Simmering — Wacker zusammengestellte Mannschaft trat uns wie folgt gegenüber: *Kraupar (R.); Schediwy (R.) Priemann (S.); Resch (W.), *Brandstetter (R.), Pulpittel (S.); Huber (W.), *Wana (W.), *Swatosch (S.), *Körner (R.), *Wieser (R.).

Die mit * bezeichneten Spieler sind „Internationale“.

Das Spiel stand wieder unter guter Leitung von Schiedsrichter Bisenius-Wien und wurde, wie am Tage vorher, sehr fair durchgeführt. Wir hatten im Sturm umgestellt: die beiden Flügel Seemann-Retter als Verbindungsstürmer, Baumeister und Heinzelmann auf die Flügel. Diese Umstellung erwies sich aber nicht als vorteilhaft. Das Spiel wurde dadurch zu sehr auf den Dreiminutensturm verlegt, den Seppl Brandstetter geschickt abzudecken weiß. Baumeisters Platz ist nicht auf dem Flügel, er macht dort eine hilflose Figur. Die kombinierte Wiener Mannschaft fand sich nicht recht zusammen, obwohl jeder einzelne Spieler für sich Glanzleistungen bot. Vor der Pause